

Deshalb hab' ich's auch nicht leiden mögen, wenn sie's irgendwo auf dem Lande machen wollten, wie die in der Stadt, und wollten keinen Feierabend mehr läuten. Ich denke, der Abengruß vom Thurme gehört dem Landmann von Rechts wegen. Auch ist's ein Dorf dem andern schuldig, und wo ringsum die Abendglocken tönen, da wird die weite Flur zum Tempel von der Güte des Herrn. Sie wähet am Abend und ist alle Morgen neu.

Warum ich dem Feierabendläuten so das Wort rede? Nun, wenn ich's recht bedenke, finde ich, daß fast all unser Läuten nur ein solches ist. Der Sonntag, was ist er anders, als der Feierabend von der Woche? Und die Glocken endlich, die bei Leichenbegängnissen noch in unsere Gräber rufen, sind's nicht lauter Feierabendglocken, die den Frieden künden nach den Kämpfen der Erde und die Sabbathruhe einläuten nach den Mühen des Lebens? —

### 229. Abendglocklein.

Glocklein, Abendglocklein, läute Friede,  
den, Freude allen Menschen zu.  
Helle laß dein Lied erschallen  
Und bring Allen  
Eine sanfte Ruh.

Ruhe dem, der sorgt und weint,  
Ruh dem Freunde und dem Feind;  
Allen Lieben bringe du  
Ruhe und auch mir dazu.

### 230. Klagelied auf ein Landmädchen.

Schweremuthsvoll und dumpfig hallt  
Geläute  
Vom bemoosten Kirchturm herab.  
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute;  
Und der Todtengräber gräbt ein Grab.  
Angethan mit einem Sterbekleide,  
Eine Blumentron' im blonden Paar,  
Schlummert Kösschen, so der Mutter  
Freude,  
So der Stolz des Dorfes war.

Wilhelm! Wilhelm! Sterbeglocken  
hallen,  
Und die Grabgesänge heben an,  
Schwarzbesortte Trauerleute wallen,  
Und die Todtenfrone weht voran.  
Wilhelm wankt mit seinem Lieberbuche,  
Raffen Auges an das offene Grab,  
Trocknet mit dem weissen Leihentuche  
Sich die hellen Thränen ab.

### 231. Eines Armen Begräbniß.

Ein Glocklein tönet leise,  
Das auf die letzte Reise,  
In hergebrachter Weise,  
Entschlaf'ne Pilger ruft.  
Wie hieß der Lebensmüde,  
Dem jetzt der Gottesfriede,  
Bei Glockenklang und Liede,  
Erblüht aus offner Gruft?  
Sieh' her, es ist ein Armer,  
Kein Freund folgt ihm, kein warmer,  
Befreundeter Erbarmter  
Aus seiner Vaterstadt;  
Vier Träger, fremde Leute,  
Sie schreiten kalt zur Seite,  
Sein einziges Geleite  
Zur kühlen Lagerstatt.  
Fürbaß, die Reih'n der Häuser  
Zieh'n schweigend, wie Karthäuser,

Sie durch die Stadt der Kaiser,  
Durch's lebensfrohe Wien.  
Die Thüren sind verschlossen,  
Das Leben sieht verdrossen —  
Genießend und genossen —  
Den Tod vorüberzieh'n.  
Und denkt auch keiner, keiner  
Der Lebensholzen deiner —  
Dir folgt doch Einer, Einer:  
Der Sturm folgt dir zum Grab;  
Er peitscht die Sargtuchsäume,  
Das rothe Laub der Bäume,  
Des Jahres letzte Träume,  
Streift er mit Saufen ab.  
Doch wie sie wollen weiter,  
Gesellt sich noch ein Zweiter,  
Ein schweigender Begleiter,  
Gehüllt in grau Gewand.